Ausland

Venezuela

Mächtige Dealer

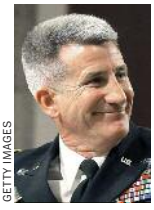
US-amerikanische Ermittlungen legen den Verdacht nahe, dass Familienangehörige von Staatschef Nicolás Maduro am internationalen Drogenhandel beteiligt sind. Zwei Neffen seiner Ehefrau waren vor einem Jahr auf Haiti verhaftet worden, jetzt stehen sie in New York vor Gericht. Sie sollen geplant haben, 800 Kilogramm Kokain in die USA zu schmuggeln. Drogenfahnder und Regierungsgegner glauben schon länger, dass Venezuelas Regierung den Schmuggel von Rauschgift aus den Beständen der kolumbianischen Links-Guerilla Farc erleichtert und womöglich selbst davon profitiert. Die beiden Neffen waren auf einen Spitzel der US-Antidrogenbehörde DEA hereingefallen, der sich als Mittelsmann ausgegeben hatte. Sie hatten Diplomatenpässe und führten ein Luxusleben. Sie erzählten, dass sie beste Kontakte zu den Farc und zur venezolanischen Regierung hätten. Der DEA-Informant nahm die Gespräche heimlich auf. Aus den Mitschnitten soll hervorgehen, dass das Geld aus dem geplanten Drogenhandel für einen Wahlkampf von Maduros Ehefrau vorgesehen war. Das Präsidentenpaar bestreitet, irgendetwas mit Drogenhandel zu tun zu haben, und wirft der US-Regierung vor, sie konspiriere gegen Venezuela. In Caracas ist es ein offenes Geheimnis, dass Venezuela in den vergangenen Jahren zum wichtigsten Umschlagsplatz für Kokain aus Kolumbien geworden ist. jgl

REUTERS

Maduro

Afghanistan

„Spalten und verhandeln“



GETTY IMAGES

Am Donnerstagabend griff ein Selbstmordkommando der Taliban das deutsche Konsulat in Masar-i-Scharif an. Mindestens eine Bombe explodierte, anschließend kam es zu Schießereien. Menschen starben, Dutzende wurden verletzt. US-General **John W. Nicholson,** 59, Kommandeur der internationalen Truppen in Afghanistan, über die Chancen, die Taliban an den Verhandlungstisch zu zwingen

SPIEGEL: Warum macht die afghanische Armee trotz anhaltender internationaler Unterstützung keine Fortschritte im Einsatz gegen die Taliban?
Nicholson: Die afghanische Armee kämpft und ist gleichzeitig im Aufbau. Das ist schwierig, und sie hat in der Tat sehr hohe Verluste. Auch die Taliban haben hohe Verluste, ersetzen diese jedoch mit immer neuen Kämpfern aus ihren Rückzugsgebieten. Wir haben jetzt eine Pattsituation, in der weder die Taliban noch die Regierung ihr Territorium vergrößern können. Immerhin beginnen die Taliban nun, über Verhandlungen zu sprechen.
SPIEGEL: Wie konkret ist das?
Nicholson: Aktuell hören wir von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Taliban über ihre Strategie. Das passt zu unserer Linie, die wir zusammen mit Präsident Ashraf Ghani verfolgen: Wir wollen die Taliban bekämpfen und spalten, um dann mit einigen von ihnen verhandeln zu können.
SPIEGEL: Was stimmt Sie optimistisch?
Nicholson: Ein einflussreicher politischer Stratege der Taliban fordert von seinem Chef Haibatullah Akhundzada einen grundsätzlichen Kurswechsel. Vielleicht spalten sich gemäßigte Gruppen ab, die mit der Regierung in Kabul kooperieren könnten.
SPIEGEL: Im Osten des Landes hat sich nun auch noch der „Islamische Staat“ (IS) festgesetzt. Wie stark ist diese Terrororganisation dort?
Nicholson: Der IS will ein sogenanntes Kalifat Khorasan errichten, mit der Hauptstadt Jalalabad. Aber die Bewohner dort unterstützen das nicht. sko

STRINGER / REUTERS

Taliban-Kämpfer

Fußnote

10 000

Haitianer sind seit 2010 an der Cholera gestorben. Die Epidemie hatten nepalesische Uno-Blauhelme eingeschleppt, die den Bürgerkrieg in dem karibischen Staat stoppen sollten. Sie hatten Latrinenabwässer in einen Fluss geleitet. Im Oktober verwüstete auch noch Hurrikan „Matthew“ das Land. Während der Überflutungen verbreiteten sich die Erreger, die Zahl der Krankheitsfälle steigt. Nun läuft eine Impfkampagne an, finanziert unter anderem von der Uno.